

## Bemerkungen über Sprache und Orthographie.

---

Ich werde das in Ewigkeit nicht vergessen, ist ein falscher Ausdruck.

---

Es ist ein ganz unvermeidlicher Fehler aller Sprachen, daß sie nur genera von Begriffen ausdrücken, und selten das hinlänglich sagen, was sie sagen wollen. Denn wenn wir unsere Wörter mit den Sachen vergleichen, so werden wir finden, daß die letztern in einer ganz andern Reihe fortgehen, als die erstern. Die Eigenschaften, die wir an unserer Seele bemerken, hängen so zusammen, daß sich wohl nicht leicht eine Grenze zwischen zweien wird angeben lassen. Die Wörter hingegen, womit wir sie bezeichnen, sind nicht so beschaffen, und zwei auf einander folgende und verwandte Eigenschaften werden durch Zeichen ausgedrückt, die uns keine Verwandtschaft zu erkennen geben. Man sollte die Wörter philosophisch decliniren, das ist, ihre Verwandtschaft von der Seite durch Veränderungen angeben können. In der Analysis nennt man einer Linie  $a$  unbestimmtes Stück  $x$ , das andere nicht  $y$ , wie im gemeinen Leben, sondern  $a - x$ .

Daher hat die mathematische Sprache so große Vorzüge vor der gemeinen.

Sauerampfer ist ein Pleonasmus. Ampfer heißt schon sauer und ist das holländische *amper*.

Man kann sicher glauben, daß man in einer Sache eine gute Strecke vorgerückt ist, wenn man Kunstwörter darin gebraucht. Die offensive Kritik hat wirklich ihre Kunstwörter im Deutschen: einen herumnehmen, einem den Bart waschen, einen versohlen, bürsten, kämmen, striegeln, durch die Hechel ziehen u. s. w.

Homocentrisch habe ich in dem *moyen de parvenir* \*) gelesen — kein übler Ausdruck. Anthropocentrisch wäre besser, obgleich centrum auch ein lateinisches Wort ist. Es war aber dem kurzweiligen Verfasser vermuthlich zu lang, ob er gleich ein guter Grieche gewesen sein soll.

Die lebendigen Sprachen sind für die Ausländer, die nicht unter dem Volke gelebt haben, größtentheils todt. Wie schwer ist es, alle die kleinen Beziehungen zu erkennen, die gewisse Ausdrücke, und Redensarten in sich fassen! und fast unmöglich ist es, wenn man einmal bei Jahren ist.

\*) Einem berühmten Buche von Franciscus Verovaldus.

Vorsuccessor, wie die gemeinen Leute im Osabrückischen einen Vorgänger nennen, ist nicht viel schlechter, als Nachfolger, da einem ja niemand vorfolgen kann.

Im Wort Gelehrter steckt nur der Begriff, daß einem Vieles gelehrt ist, aber nicht, daß man auch etwas gelernt hat; daher sagen die Franzosen sinnreich, wie Alles, was von diesem Volke kommt, nicht *les enseignés*, sondern *les savans*, und die Engländer nicht *the taught ones*, sondern *the learned*.

Es ist eine vortreffliche Bemerkung von Hartley, daß durch die Verschiedenheit der Sprachen falsche Urtheile verbessert werden; weil wir in Worten denken. Es verdient sehr überlegt zu werden, in wie fern die Erlernung fremder Sprachen uns die Begriffe in unserer eigenen aufklärt.

Wir bewundern zuweilen die Kräftigkeit der Sprachen un- ausgebildeter Nationen; die unfrige ist nicht weniger kräftig; unsere gemeinsten Ausdrücke sind oft sehr poetisch; aber das Poetische eines Ausdrucks verliert sich, wenn er uns gemein wird. Der Laut bringt den Begriff hervor, und das Bild, das vorher das Mittel war, verschwindet, und mit ihnen zugleich alle Nebenideen, die es in sich schloß.

Was heißt schwätzen? Es heißt, mit einer unbeschreiblichen Geschäftigkeit von den gemeinsten Dingen, die entweder

schon jedermann weiß, oder niemand wissen will, so weisläufig sprechen, daß niemand darüber zum Worte kommen kann, und jedermann Zeit und Weile lang wird. Die deutsche Sprache ist sehr arm an Wörtern für Handlungen, die sich so zu andern Handlungen des vernünftigen Mannes verhalten, wie Geschwäg zur zweckmäßigen vernünftigen Unterredung. So fehlt es uns an einem solchen Wort für rechnen.

---

Ein Mensch wählt sich ein Thema, beleuchtet es mit seinem Lichtchen, so gut ers hat, und schreibt alsdann in einem gewissen erträglichen Modestil seine Alltagsbemerkungen, dergleichen jeder Secundaner auch hätte machen, aber nicht so faßlich ausdrücken können. Für diese Art zu schreiben, welches die Lieblingsart der mittelmäßigen und untermittelmäßigen Köpfe ist, wovon es in allen Ländern wimmelt, habe ich kein besseres Wort, als Candidatenprose, finden können. Es wird höchstens das ausgeführt, was die Vernünftigen schon bei dem bloßen Wort gedacht haben.

---

Je mehr man in einer Sprache durch Vernunft unterscheiden lernt, desto schwerer wird einem das Sprechen derselben. Im Fertigsprechen ist viel Instinctartiges; durch Vernunft läßt es sich nicht erreichen. Gewisse Dinge müssen in der Jugend erlernt werden, sagt man; dieses ist von Menschen wahr, die ihre Vernunft zum Nachtheil aller übrigen Kräfte cultiviren.

---

Es donnert, heult, brüllt, zischt, pfeift, braust, faust, summet, brummet, rumpelt, quäkt, ächt, singt, rappelt, prasselt, rasselt, knallt, knistert, klappert, knurret, poltert, winselt, wimmert, rauscht, murmelt, kracht, gluckset, röchelt, klingt, klingelt, bläset, schnarcht, klatscht, lispelt, keucht, schreiet, weinet, schluchzet, krächzet, stottert, lallt, girret, haucht, klirret, blökt, wiehert, schnarrt, scharrt, sprudelt. —

Diese Wörter und noch andere, welche Töne ausdrücken, sind nicht bloße Zeichen, sondern eine Art von Bilderschrift für das Ohr.

Um eine fremde Sprache recht gut sprechen zu lernen, und wirklich in Gesellschaft zu sprechen, mit dem eigentlichen Accent des Volks, muß man nicht allein Gedächtniß und Ohr haben, sondern auch in gewissem Grad ein kleiner Geck sein.

Ist heimsuchen wirklich so viel als strafen, oder ist es so viel als das Herz untersuchen? Wir müssen mehr Gebrauch von dem Wort heim machen, es ist sehr stark. Heim reden ist, in die Seele reden, höchste Überzeugung verbunden mit der Schaam sie zu gestehen bewirken.

Das englische kurze u hat wirklich viel Ähnliches mit dem französischen o in l'on a, bonne, ich meine das reine Parisische o, und nicht das o réfugié. In Beschreibung der englischen Aussprache durch das Deutsche ist man noch lange nicht weit

genug gegangen; man hat kaum den vierten Theil von dem darin gethan, was man thun könnte. Man irrt, wenn man glaubt, daß das *th* der schwerste Laut für den Deutschen wäre. Da wo es gelispelt wird, ist es dem Deutschen sehr leicht, wenn man ihm nur die Zunge führt; aber vorsagen heißt nicht die Zunge führen. Jeder Deutsche hat es gewiß einmal in seinem Leben ausgesprochen, vielleicht mehr vor dem 16 Jahr als nachher. Es ist das *s* mit der Zunge zwischen den Zähnen ausgesprochen; je weniger man auf die Zunge beißt, und je kleiner das Stückchen derselben ist, das zwischen den Zähnen ist, desto wahrer und feiner wird es. Dieß gilt von dem *th*, wenn es gelispelt wird, wie in *three, through, both, wrath, thew, thin, thing* etc. Die Engländer lispeln es aber nicht immer, und dann ist es ungleich schwerer zu beschreiben und auszusprechen. Es ist nur der Anfang zu jenem, die Zunge legt sich nur, als wenn sie jenes aussprechen wollte, spricht aber gleich die folgenden Buchstaben aus; so klingt es in *that*. Beim *s* bleibt die Spitze der Zunge hinter den Zähnen, und beim *th* ist sie vor denselben oder zwischen inne. In *that, mother, father, together, gather* und zwischen Vocalen überhaupt, ist es bloß der Anfang zum Bischen, ohne das Bischen selbst, von dem man nichts hören muß. Die Gassenjungen am Oberrhein sprechen *Feder* eben so aus, wie die Engländer ihr *feather*, und das *d* in dem Wort wie das ungelispelte *th*.

Die verschiedenen Selbstlauter ließen sich durch eine ähnliche Einrichtung, wie Mayers Farbentriangel darstellen. Der Eng-

länder ihr kurzes u in much, such, but hat etwas vom e und vom o; es ist nicht met'sch und nicht mot'sch, sondern besteht aus zwei Theilen e und einem Theil o, rein genommen, das heißt, so wie wir sie im ABC aussprechen. — Man kann ja taub und stumm Geborne reden lehren, wie viel mehr Leute, die eine unendliche Menge von Lauten zu commandiren haben.

Shakespear ist meistens schwer ganz zu verstehen, und seine gelehrten Commentatoren haben ihn oft nicht verstanden. Ihn gut zu übersezen, ist an vielen Stellen ganz unmöglich, wegen seiner an Nebenideen reichhaltigen Metaphern, wovon der beste Übersetzer uns doch immer nur einige geben kann. Außer einer tiefen Kenntniß der englischen Sprache, die nur wenige Ausländer sich verschaffen können, wird eine noch schwerer zu erreichende Kenntniß der Sitten des Volks erfordert. Um nur eine anzuführen, so wünschte ich wohl, daß ein Deutscher, der seine Nation und die englische gut kennt, uns ein Werkchen über Shakespear's Flüche gäbe, und sie uns durch ähnliche, z. E. für Obersachsen, übersezte (denn für Deutschland überhaupt müssen wir nicht rechnen, weil wir kein London oder Paris haben). So wie sie gemeiniglich übersezt werden, ist es abscheulich, und drücken Shakespear's Sinn gar nicht aus. Das Weiß Gott unsers Pöbels, geschwind gesprochen, erweckt bei uns weiter nichts als die Idee einer Ungezogenheit; dem Engländer würde es die Idee von Feierlichkeit, und wenn es oft käme, von Achtlosigkeit, zumal am Anfange der Rede, erwecken, ungefähr wie

bei uns, wenn man sagte: Das weiß Gott, daß ic. So haben wir (ich spreche als Oberhesse) nichts, das dem englischen *damn it* entspräche. Poh Wetter kommt ihm nahe, ist aber zu läppisch. *God damn it* wird in Deutschland oft durch Gott verdamme übersetzt, so abscheulich, daß man kaum ärger fehlen könnte, wenn man es durch der Herr segne übersetzte. In England ist es mehr pöbelhaft als ruchlos, so zu schwören, zumal wenn es geschwind gesprochen wird. Ja es kann so geschwind gesprochen werden, daß es einen Anschein von Artigkeit bei der vornehmen Jugend gibt. Wenn Shakespear's Personen fluchen, so verfehlt es bei uns seinen Endzweck; was bei ihm eine Schattirung sein sollte, wird bei uns Hauptfigur. Der Engländer flucht *caeteris paribus* zehnmal mehr, als der Deutsche, weil die fluchende Classe der Menschen (die Seeleute) diesem Staat seine Reichthümer verschafft, und seinen Schutz gewährt, und es unter ihnen Männer gibt, die die Achtung dieser Welt und der künftigen verdienen.

Conrad Photorins (p. t. Fotorins) Sendschreiben an die Herausgeber des Magazins, die Abschaffung der Hofen betreffend.

Ev. Wohlgeboren rühmlichst bekannter Eifer für unsere neue Orthographie oder, wie sie sie jetzt schicklicher nennen, Säno- oder Rainographie, um sie nicht mit der alten so genannten Orthographie zu verwechseln, hat mich aufgemuntert, Denenselben einen Plan zur Bekanntmachung vorzulegen, der mit dem Rainographischen viel Ähnlichkeit hat, nämlich, die Wein-

Kleider abzuschaffen; und sollte dieser Ihren erwünschten Beifall erhalten, so sollen Dieselben ein Werk von mir bekommen, wovon ich Ihnen jetzt nichts weiter sagen kann, als daß es eine Reformation der deutschen Sprache ist, und unsere Cänographie mußte nothwendig darauf leiten. Denn welches ist thörichter, der zu schreiben, und dähr zu lesen, oder zu sagen, ich drehe, ich drehete; ich stehe, ich stand; ich sehe, ich sah; ich gehe, ich ging? Dieses macht den Ausländern und Kindern unendliche Mühe. Daher auch die Juden, die zwar ein unterdrücktes Volk sind, aber doch zuweilen über uns aufrechtstehend wegsehen, manchmal sagen: es sehete unvergleichlich aus; es wäre am beste, er gehete hin u. Ich muß Ew. Wohlgeb. gehorsamst um Vergebung bitten, daß ich mich der Cänographie in meinem Briefe nicht bediene. Mein Geist ist zwar stark, allein aber das Fleisch ist schwach. Ich bin nicht mehr jung, und verschreibe mich jeden Augenblick; auch weiß ich zwar immer, wie ich spreche, allein ich weiß es nicht immer zu schreiben. 3. D. recht darf ich nicht, und rächt kann ich nicht schreiben, denn es wird ja nicht gesprochen wie Hecht, u. s. w.

---

Forschlach künftig keine Bainkläider mer zu tragen.

Der schönste Theil des menschlichen Geschlechts trägt keine, so wenig als der zarteste, nämlich das weibliche Geschlecht und die Kinder. Die größten Menschen haben keine getragen, weder die Erzväter, noch der pius Aeneas, noch Tullus und Ancus.

Cicero, Pompejus und Cäsar trugen keine, auch hat vermuthlich Sokrates keine getragen. Sa die gesündesten Völker, ich meine die ungesitteten, tragen bis auf diese Stunde keine; auch die gesitteten Bergschotten nicht. Daß es einem auffallend sein würde, jetzt einen Minister oder General ohne Beinkleider herumgehen zu sehen, das ist bloß die Ungewohnheit, lächerliches Vorurtheil. Es ist nicht mehr, als statt des einfältigen der und physisch jetzt dár und süßisch zu schreiben, welches recht ist. Ohne Beinkleider zu gehen, soll Leuten sehr dienlich sein, die sich verändern wollen, indem es ein gelindes kaltes Bad ist. Das beständige Auf- und Zuknöpfen ist wirklich sehr beschwerlich. Wer an einer Kirche wohnt, darf nur die Leute beobachten, die am Tage die einwärtsgehenden Winkel derselben stehend einnehmen; was das oft für Umstände setzt, einige müssen sogar den Stock wegstellen, und beide Hände brauchen. Ich riethe eine Art kleiner Schürze, die rund herum ginge, so wie die Beckerschürzen am Rhein u.

Was die Engländer in der Fäsil, die Franzosen in der Metafäsil sind, sind die Deutschen unstreitig in der Ortokrafi. Das Süßem, das uns H. K. . . hierüber gegeben hat, ist vorzüglich. Fürz gleich nicht überall Überzeugung bei sich, so fürz doch auf Einigkeit, und hilfs nichz, so schay doch auch nichz. Vorzüglich Dank verdint Hr. Mülius in Berlin, der auch in seinem zerdeutschen Gil Blas Hypokrates schreibt, und also auch vermuthlich Filüppus und Hippotese schreiben würde.

— — Neulich entstand bei einem Testament ein entseßlicher und fast scandälöser Streit über folgende Worte: „Auch vermache ich das Heu von meinen Wiesen den jedesmaligen drei Stadtfarren zu D...“ Es wurde nämlich gestritten, ob Testator die Prediger des Orts, oder die Bullen gemeint habe; und weil die letztern einen bessern Advocaten erhielten, als die erstern, so fiel das Heu dem Bullenstall zu. Der Advocat für die Prediger wußte nichts beizubringen, als daß man einem unvernünftigen Vieh nichts vermachen könne; nur sei bekanntlich Testator ein Anhänger von Hrn. K... und dessen profaischen Werken gewesen, und habe daher farren statt pfarrern geschrieben. Dagegen erwies der Advocat für die Bullen mit unwidersprechlichen Beugnissen, Testator sei zwar ein eifriger K—ianer, aber, da er selbst Pfeiffer geheißen, auch ein hartnäckiger Vertheidiger des Pf gewesen, weshalb er wohl oft Klopffloß und Trepse gesagt, aber sich nie Zeiffer unterzeichnet habe. Die Sache wäre also klar. Überdieß habe der Selige bekanntlich nicht viel auf die dasigen Herren Prediger gehalten, und da die Wiesen gegen 300 Thaler abwerfen, so wäre es gar nicht wahrscheinlich, daß er sie gemeint hätte, u. s. w.

Ist es nicht sonderbar, daß eine wörtliche Übersetzung fast immer eine schlechte ist? und doch läßt sich Alles gut übersetzen. Man sieht hieraus, wie viel es sagen will, eine Sprache ganz verstehen; es heißt, das Volk ganz kennen, das sie spricht.

Kurzſichtig ſein und weit ſehen werden im meta-  
phoriſchen Verſtande von Geiſtesgaben falſch gebraucht. Ein  
Kurzſichtiger heißt da ein Blinder; es iſt aber klar, daß Kurz-  
ſichtige auch Dinge ſehen, die andere Leute nicht ſehen.

Der Teufel iſt wohl heutzutage, in unſeren aufgeklärten  
Zeiten, ein recht armer Teufel. Woher mag überhaupt die  
Redensart: armer Teufel kommen? Sie findet ſich auch in  
anderen Sprachen: poor devil, pauvre diable.

Daß die Verwechſelung von Lehren und Lernen, die bei  
uns, zumal in der Sprache des Umgangs gemeiner iſt, als man  
denken ſollte, von etwas Tieferm herrührt, als bloß von der Ähn-  
lichkeit des Lautes, kann man daraus abnehmen, daß die Schott-  
länder häufig *to learn* mit *to teach* verwechſeln, die doch nicht  
verſchiedener klingen können. Gingen verwechſelt der Engländer  
häufig *to lie* liegen, und *to lay* legen, welches auch der  
unſtudirteſte Deutſche nicht thut, da doch die Ähnlichkeit des  
Lautes und der Relation in den Begriffen, die ſie ausdrücken,  
bei beiden gleich groß iſt. Wer liegt, der hat ſich gelegt; und  
wer ſich lehrt, der lernt; oder, wer gelegt wird, liegt, und wer  
gelehrt wird, lernt.

Unſere Inverſionen in der Sprache haben das Nachtheilige,  
daß wir dem Ausländer oft ſade vorkommen müſſen, der ſie un-  
möglich alle verſtehen kann, da ſie bei dem Volke ſelbſt erlernt

werden müssen. Es wäre besser, wir sprächen weniger in Inventionen.

---

Wenn man viel selbst denkt, so findet man viele Weisheit in die Sprache eingetragen. Es ist wohl nicht wahrscheinlich, daß man Alles selbst hineinträgt; sondern es liegt wirklich viel Weisheit darin, so wie in den Sprüchwörtern.

---

Es ist zum Erstaunen, wie sehr das Wort unendlich gemißbraucht wird; Alles ist unendlich schön, unendlich besser u. s. w. Der Begriff muß etwas Angenehmes haben, sonst hätte der Mißbrauch nicht so allgemein werden können. Was haben die Alten davon?

---

Im gemeinen Leben heißt oft die Epilepsie das böse Wesen. Was wäre das gute Wesen? Jemand meinte, man könnte den epileptischen Zuckungen im Paroxysmus der gekrönten Liebe diesen Namen geben.

---

### Nachtrag

zu den Bemerkungen über Sprache und Orthographie.

---

Despaviladéra heißt eine Lichtpuße auf Spanisch. Man sollte glauben, es hieße wenigstens ein kaiserlicher Generalfeldmarschalls lieutenant.

---

Es gibt eine wahre und eine förmliche Orthographie.

---

Der Eine hat eine falsche Rechtschreibung und der Andere eine rechte Falschschreibung.

---

Ich glaube, es könnte einer Sprache gar nicht schaden, wenn man viele Latiniismen und Gräcismen übertrüge. So würden gewiß die Alten wenigstens verständlich werden. In meinen Schuljahren, wo das Wort populär noch nicht so Mode war wie jetzt, glaubten wir, es hieße pöbelhaft oder so etwas.

---

Auffchieben heißt, seinem Gehirne eine größere Extension geben.

---

Das ist ein närrischer Einfall, sagt man von einer gewissen Art Einfälle, die nichts weniger als unflug sind, auch, das Ding ist doch närrisch. Gewiß hat der erste Mann, der die Redensart gebrauchte, etwas dabei gedacht. Es kann das Unerwartete und das Seltsame in der Verbindung der Ideen bezeichnen, das Überspringende, dergleichen man bei närrischen Leuten vieles findet.

---

Man muß künftig bloß Shakspeare schreiben mit W. Malone. Denn es ist ausgemacht, daß er sich selbst so geschrieben hat, und in den Kirchenbüchern von Stratford steht bei Kindtaufen, Copulation und Todesfällen der Name beständig so.

---

So wie es vielsylbige Wörter gibt, die sehr wenig sagen,  
so gibt es auch einsylbige von unendlicher Bedeutung.

Das Wort: Entbindung ist zweideutig; es kann auch den  
Tod bedeuten.

Der Deutsche liebt die scharfen Distinctionen. Warum nicht:  
Hoch, höher, höchst Edelgeborener, Wohl, besser, Bestgeborener  
Herr?

